



Foto ©: NRWSPD

## SOLIDARPAKT ZUKUNFT

Im Frühjahr waren Deutschland und Nordrhein-Westfalen binnen weniger Tage nicht mehr wiederzuerkennen: Schulen und Kitas blieben geschlossen, Geschäfte und Restaurants ebenfalls, die Fußballstadien waren verwaist, Urlaubsreisen verboten, selbst das Treffen mit Familie und Freunden untersagt. Keine Herausforderung seit Ende des Zweiten Weltkrieges hat unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft und jede Einzelne und jeden Einzelnen so gefordert wie die Corona-Pandemie. Es geht um die Bekämpfung der Ausbreitung des Virus und um die Abmilderung der wirtschaftlichen und sozialen Folgen.

### SOLIDARISCH IN DER KRISE

Doch unser Sozialstaat hat Stärke bewiesen: Durch die richtigen politischen Weichenstellungen wird Massenarbeitslosigkeit durch Kurzarbeit verhindert und werden Ressourcen für ein zuvor schon belastetes Gesundheitssystem bereitgestellt. Umgehend wurden Soforthilfen beschlossen, um Existenzen zu sichern. Und um der Wirtschaft einen kräftigen Schub zu geben, haben wir im Bund ein Konjunkturprogramm beschlossen, das sozial gerecht ist – und unser Land auch

ökologisch nach vorne bringt. Die gesamte öffentliche Daseinsvorsorge, das Gesundheitswesen, Altenpflege, Wirtschaft und Beschäftigte, Bildung, Familien und Kommunen – alle haben sich bewiesen, haben ihre Stärken gezeigt. NRW ist zusammengerückt, ist solidarisch.

Doch es bleibt auch die Erkenntnis, dass es nach der Corona-Pandemie nicht wieder so sein wird wie zuvor. Schwachstellen und Versäumnisse wurden offenbar, die es nun zu korrigieren gilt: Teils sind diese Schwachstellen neu, aber in vielen Bereichen wirkt die Pandemie wie ein Brennglas und zeigt drastisch, wo wir Probleme haben liegen lassen. Das war fahrlässig und teils gefährlich.

### WIE GEHT ES FÜR NRW WEITER?

Bereits im Mai dieses Jahres hat der NRWSPD-Landesvorstand die Einsetzung der Kommission „Solidarpakt Zukunft“ beschlossen, um die Frage zu beantworten, welche Lehren wir aus der Corona-Pandemie ziehen müssen. Wie geht es für NRW weiter?

Die Kommission unter Leitung des Landesvorsitzenden Sebastian Hartmann setzte sich zusammen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen: Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Gewerkschaften – und natürlich aus Partei und Fraktion. Vier Politikfelder standen im

Fokus: Bildung, Gesundheit & Pflege, Wirtschaft und Kommunal Finanzen. Das Ergebnis ist ein Leitantrag, der ursprünglich auf dem Landesparteitag im November beschlossen werden sollte. Dieser ist nun aufgrund der verschärften Corona-Situation verschoben worden.

### VERLÄSSLICHE BILDUNGSPOLITIK MIT ZUKUNFT

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Digitalisierung im Bildungswesen kein Selbstzweck ist. Doch auch abseits von Corona liegen große Potenziale: Die Digitalisierung ermöglicht mehr Teilhabe und Chancengleichheit. Es ist unser Kernanliegen, dass alle Kinder und Jugendliche gleichermaßen davon profitieren.

Fast 3 Millionen Kinder leben in NRW. Und es werden mehr, die Geburtenrate steigt. Daher wird auch absehbar die Zahl der SchülerInnen an den NRW-Schulen deutlich steigen. Rund 620.000 Mädchen und Jungen unter sechs Jahren werden in NRW in Kindertageseinrichtungen betreut – Tendenz steigend. Jährlich absolvieren rund 300.000 – zumeist junge – Menschen in NRW eine duale Ausbildung. Und an den NRW-Hochschulen sind etwa 768.000 Studierende eingeschrieben. Sie alle sind das Potenzial von NRW und sie alle verdienen beste Bildung.

Knapp jede/jeder fünfte Minderjährige in NRW lebt jedoch in einer Familie, die aus eigenen Kräften nicht in der Lage ist, für den gemeinsamen Lebensunterhalt zu sorgen. Sie leben in Armut oder sind von ihr bedroht. Weder die soziale oder kulturelle Herkunft noch die Finanzkraft der Eltern dürfen jedoch über die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen entscheiden. Wir wollen Chancengleichheit.

Dazu gehört auch, dass alle Kinder und Jugendliche von der Digitalisierung profitieren. Daher lautet eine unserer Kernforderungen, dass wir eine Gesamtstrategie für die Digitalisierung im Bildungswesen brauchen. Sie muss bei der frühen Bildung ansetzen und über allgemeine und berufsbildende Schulen sowie Ausbildung bis zu den Hochschulen reichen. Dafür müssen wir Kinder, Jugendliche und Bildungseinrichtungen entsprechend ausstatten. Die digitale Bildungsagenda braucht einen echten politischen Aufbruch.



Foto ©: Colourbox

## NEUE WIRTSCHAFTSKRAFT DURCH SOLIDARISCHEN FORTSCHRITT

Mehr als ein Fünftel aller Erwerbstätigen in Deutschland, rund 9,6 Millionen Menschen, sind in NRW beschäftigt. Mit mehr als 710 Milliarden Euro produzieren sie rund 21 Prozent der gesamten deutschen Wirtschaftsleistung. Damit ist NRW nicht nur der Motor innerhalb Deutschlands, sondern auch innerhalb Europas ein echtes Schwergewicht.

Und NRW soll Schwergewicht bleiben. Doch dafür müssen wir investieren. Bereits vor der Pandemie war die NRW-Industrie in keiner guten Verfassung. Die Globalisierung, Handelsstreitigkeiten und der Brexit haben uns zugesetzt. Gleichzeitig befinden wir uns durch den Klimawandel mitten im Umbau der Wirtschaft. Vor diesem Hintergrund treffen uns die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie besonders schwer. Unternehmen, die bisher in Schwierigkeiten steckten, ringen jetzt um Luft. Aus Handlungsdruck wird nun echter Zeitdruck.

Wir wollen dieser Herausforderung durch Fortschritt begegnen. Für die Sozialdemokratie müssen Investitionen in den Wirtschaftsstandort NRW drei Kriterien erfüllen: Wir wollen ökonomischen, ökologischen und sozialen Fortschritt. Wir müssen jetzt in Zukunftstechnologien und in die dafür nötige Infrastruktur investieren. Nur so werden wir die Herausforderungen der Energiewende und der digitalen Revolution meistern. Wir wollen unsere Wirtschaft wieder in Gang bringen und die Rezession überwinden. Wir sind bereit, massiv in den Wirtschaftsstandort NRW und seine Beschäftigten zu investieren.



Foto ©: iStock

## GESUNDHEIT UND PFLEGE: ES BRAUCHT MEHR SOLIDARITÄT IM SYSTEM.

Die Grundlage ist ein verlässliches Gesundheits- und Pflegewesen. Die Versorgung stellen in NRW rund 1,3 Millionen Beschäftigte sicher. Etwa jede/jeder siebte Erwerbstätige in NRW arbeitet im Gesundheitswesen. Inzwischen wird dort sogar knapp ein Zehntel der NRW-Wirtschaftsleistung erbracht.

Unsere Gesundheitsversorgung und Altenpflege wird durch die Corona-Pandemie jedoch auf eine harte Probe gestellt. Insbesondere die Beschäftigten – sie tragen die Last. Seit geraumer Zeit erleben wir, dass oft das gemacht wird, was sich finanziell rechnet, nicht das, was medizinisch sinnvoll ist! Leidtragende sind PatientInnen und Personal. Wir wollen daher die Abkehr vom Fallpauschalen-System. Zudem muss der Investitionsstau im Krankenhausbereich dringend beseitigt werden. Die Pandemie zeigt, dass es gefährlich ist, wenn wir zentrale Systeme der Daseinsvorsorge auf Kante nähen.

Das Handeln im Gesundheitswesen muss sich daher wieder daran ausrichten, was medizinisch erforderlich und sinnvoll ist. Nur eine auskömmliche Finanzierung des Gesundheits- und Pflegewesens wird Löhne, Arbeitsbedingungen und damit auch die Qualität nachhaltig verbessern. Daher braucht es verlässliche Finanzierungsgrundlagen, mehr öffentliche Investitionen und den Schutz vor internationalen Kapitalinteressen. Der Sozialstaat muss wieder mehr Einfluss nehmen und seine Verantwortung auch finanziell untermauern. Die Bürgerversicherung ist nur ein Baustein dieser Politik.



Foto ©: Pixabay

## FÜR KOMMUNEN MIT ZUKUNFT – VOLLES LEBEN STATT LEERER KASSEN

Für uns ist klar: Zukunft wird vor Ort entschieden. Wirksamer Klimaschutz, ökologische Verkehrswende, konsequente Digitalisierung, gute Arbeitsplätze, beste Bildung, befriedigende Gesundheits- und Pflegeversorgung, verlässliche Kinderbetreuung und starke Wirtschaftsförderung – all das und noch viel mehr leisten unsere Kommunen. Sie setzen Politik um, investieren in Zukunft und machen Politik erlebbar. Das gelingt jedoch nur, wenn Kommunen auch das nötige Geld haben.

NRW ist ein Land mit großen Stärken und vielen Erfolgen. Es ist aber auch ein Land sozialer und ökonomischer Unterschiede – bereits vor der Pandemie. Es gibt Städte, die wachsen, und Städte, die schrumpfen. Es gibt ländliche Räume, die prosperieren, und ländliche Räume, deren Einwohnerzahlen sinken. Boom-Regionen mit Vollbeschäftigung grenzen an strukturschwache Regionen, die gegen Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Ungleichheit zu kämpfen haben.

Die ungleichen Lebensverhältnisse, die wir heute in NRW erleben, sind das Ergebnis ungleicher Verteilung. Vielerorts fehlt das Geld. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie bringen die Haushalte schwacher Kommunen nun ins Wanken. Unsere Kommunen brauchen daher dringend Unterstützung aus Bund und Land – mehr denn je und das sofort. Unsere Maxime: Ungleiches auch ungleich behandeln!

## DIE BASIS: EIN HANDLUNGSFÄHIGER UND SOLIDARISCHER SOZIALSTAAT

Wir wollen in unser Land investieren. Kein leichter, sondern ein anspruchsvoller Weg. Denn diese Investitionen müssen sich daran messen lassen, zukunftstauglich zu sein. Wir wollen Fortschritt – und der ist ökologisch, aber vor allem sozial gerecht.

Dabei setzen wir auf ein solidarisches Miteinander: Wir wollen die unterschiedlichen Regionen und Teile der Gesellschaft in NRW zusammenhalten, indem wir allen eine gute Perspektive bieten. So schaffen wir Sicherheit im Wandel und Akzeptanz in der Bevölkerung.

Die Basis ist ein handlungsfähiger und solidarischer Sozialstaat. Denn es ist entscheidend, dass wir den Staat wieder als Akteur begreifen, der den Alltag aller BürgerInnen besser macht und jedem Menschen die gleichen Chancen für ein gutes und gelingendes Leben bietet. Und wir wollen, dass der Grundsatz wieder gilt: Starke Schultern tragen mehr als schwache. Denn nur mit Solidarität wird es gelingen, Fortschritt für alle Menschen in NRW zu erreichen.

**Deshalb braucht es einen Solidarpakt Zukunft für NRW. ■**

# KOMMUNALWAHLEN 2020.

Der Sommer dieses Jahres stand für uns ganz im Zeichen der Kommunalwahlen. In 259 Kommunen sind Kandidatinnen und Kandidaten der SPD angetreten, um als BürgermeisterIn, OberbürgermeisterIn oder LandrätIn sozialdemokratische Positionen für Städte und Kreise umzusetzen. Tausende Genossinnen und Genossen traten zudem bei den Wahlen der Räte, Kreistage, Bezirksvertretungen und des Ruhrparlaments an. Sie alle führten einen engagierten Wahlkampf für die gemeinsame Sache der Sozialdemokratie und wurden von etlichen Wahlkampfhelferinnen und -helfern unterstützt. Dieses Engagement verdient – völlig unabhängig vom Wahlausgang – Dank, Respekt und Anerkennung.

## DIE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Das Ergebnis der Kommunalwahl ist so vielfältig wie NRW und sollte ebenso kleinteilig und differenziert betrachtet werden: 55 der 259 Kandidatinnen und Kandidaten haben bereits im ersten Wahlgang mehr als die Hälfte der Stimmen geholt und damit einen eindeutigen Wahlsieg eingefahren. Ganz herausragende Ergebnisse erzielten unsere Kandidaten in Nordkirchen (90 %), Rommerskirchen (88,64 %), in Gevelsberg (87,11 %) in Kamp Lintfort (80,41 %) und in Engelskirchen (80,18 %). 76 Kandidatinnen und Kandidaten gingen am 27. September in die Stichwahl, 40 haben die Stichwahl für sich entscheiden können. In 17 Kommunen gelang es unseren Kandidatinnen und Kandidaten, sich gegen einen Amtsinhaber der CDU oder einen parteilosen Amtsinhaber durchzusetzen.

Die SPD stellt in NRW nun zwölf Oberbürgermeister und eine Oberbürgermeisterin, sechs Landräte und 82 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister.

# EINE BILANZ.

## AUS FEHLERN LERNEN. WAHLSIEGERINNEN UND WAHLSIEGERN ZUHÖREN.

Landesweit erreichte die SPD 24,3 Prozent der Stimmen. Es ist das historisch schlechteste Ergebnis der Sozialdemokratie bei einer Kommunalwahl in NRW. Das soll die Erfolge, die es dennoch in verschiedenen Städten, Kreisen und Gemeinden gab, nicht schmälern. Das Ergebnis kann uns insgesamt aber nicht zufrieden stellen. Im Gegenteil, dieses Ergebnis gibt uns mit Nachdruck den Auftrag, besser zu werden und gemeinsam an uns zu arbeiten. Der Landesvorstand hat daher beschlossen, eine extern erstellte, wissenschaftlich gestützte Analyse des Kommunalwahlkampfes und des Kommunalwahlergebnisses in Auftrag zu geben. Was waren die Erfolgsfaktoren erfolgreicher Kommunalwahlkämpfe vor Ort? Was können wir praktisch aus den Erfolgen in verschiedenen Kommunen lernen? Welche Defizite und Schwierigkeiten gab es im Kommunalwahlkampf? Aus dieser Analyse wollen wir für die anstehenden Wahlen lernen. Es geht darum, das Vertrauen der Menschen in ganz Nordrhein-Westfalen zurückzugewinnen und sozialdemokratische Inhalte mit breiten Mehrheiten umsetzen zu können. ■

## 3 MAL KURZ UND KNAPP

mit **Mario Dahm**

Mario Dahm ist 31 Jahre alt und neuer Bürgermeister der Stadt Hennef im Rhein-Sieg-Kreis. Die Stichwahl am 27. September gewann er deutlich gegen den amtierenden CDU-Amts-Inhaber. Wir haben mit ihm über seinen Wahlsieg und seine politische Arbeit gesprochen.

**Du hast das scheinbar Unmögliche möglich gemacht: Du bist der erste sozialdemokratische Bürgermeister in Hennef seit 1984. Und noch dazu der jüngste Bürgermeister in der Geschichte der Stadt. Dein Wahlsieg war alles andere als ein Selbstläufer. Wie hast du das Vertrauen der Menschen in Hennef gewonnen?**

Ich habe, ehrlich gesagt, selbst nicht mit dem deutlichen Erfolg gerechnet. Aber Unmögliches gibt es heute in der Politik nicht mehr. Der Erfolg ist eine Teamleistung und Resultat jahrelanger Vorarbeit. Unsere Kampagne hat offensichtlich den richtigen Nerv getroffen. Wir haben neue und mehr junge Menschen hinzugewonnen, die in der ersten Reihe Politik machen und der SPD ein jüngeres Gesicht gegeben haben. Auch die Wahl eines damals 30-jährigen Bürgermeisterkandidaten war mutig und nicht unumstritten, hat letztlich aber genau den richtigen Kontrast zum seit 16 Jahren amtierenden CDU-Bürgermeister gesetzt. Wir haben unsere Kommunikation modernisiert und professionalisiert und dann auch den Wahlkampf zu großen Teilen in sozialen Netzwerken geführt. Statt in teure Giveaways haben wir z.B. in professionelle Videos, gute Webauftritte und eine Wahlkampf-App investiert. Wir sind seit Jahren regelmäßig mit mehr Veranstaltungsformaten in der Stadt präsent, im Wahlkampf z.B. mit einer „Hennef-Tour“ durch die Stadtteile und Dörfer. Man sieht die SPD in Hennef also nicht nur am Samstag vor der Wahl. Auch unser Wahlprogramm haben wir nicht im stillen Kämmerlein geschrieben, sondern gemeinsam mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet. Vor allem war unser Wahlkampf gut gelaunt und zuversichtlich. Wir haben konsequent über Visionen für unser Hennef von morgen gesprochen und so eine Wechselstimmung erzeugt.

**Die Kommunalwahl war in ihrer Gesamtheit betrachtet kein Erfolg für die SPD. Trotzdem stechen einige Kandidatinnen und Kandidaten mit überraschenden und teils sehr eindeutigen Wahlsiegen hervor. Woran liegt das deiner Meinung nach?**

Weder der Erfolg noch der Misserfolg ist ein Selbstläufer und auch nicht allein aus allgemeinen Trends zu erklären. Natürlich spielt die grundsätzliche politische Stimmung eine Rolle, doch die Menschen unterscheiden, was und wen sie konkret wählen. Gleichzeitig sind viele nicht mehr dauerhaft an eine Partei gebunden. Das bietet die Chance, mit guter Arbeit vor Ort, überzeugenden Kandidatinnen und Kandidaten sowie einem ansprechenden Programm auch in Kommunen gute Ergebnisse zu erzielen, die nicht gerade als SPD-Hochburgen gelten. Man sieht bei den Wahlgewinnern, dass das alles nicht vom Himmel gefallen, sondern vor Ort hart, kreativ und mit Konzept erarbeitet worden ist. Ich selbst mache seit zehn Jahren Kommunalpolitik, kümmere mich um Anliegen, verfolge Themen konsequent, bin vor Ort in meinem Wahlbezirk mit unterschiedlichen Formaten präsent und konnte jetzt auch das erste Direktmandat für die SPD in Hennef seit 1994 gewinnen. Das hat mich fast genauso gefreut wie die Wahl zum Bürgermeister. Kurzum: Die Arbeit vor Ort ist mindestens so entscheidend wie die allgemeine Stimmung. Das sollte Motivation für uns alle sein.



Foto ©: Sandra Seifen Fotografie

**Die SPD hat gerade unter jungen Menschen eine geringe Wählerschaft. Braucht es mehr junge Menschen in politischen Ämtern, um diese Zielgruppe zu erreichen?**

Vor allem braucht es eine Politik, die junge Leute erreicht. Natürlich kann man die glaubwürdiger entwickeln und präsentieren, wenn man auch mit jungen Menschen zu Wahlen antritt, und dann auch noch eine Kommunikation betreibt, die im 21. Jahrhundert angekommen ist. Es ist also der Dreiklang aus Inhalten, Personen und Kommunikation. Dafür habe ich hier vor Ort immer geworben. Wir sind in Hennef, aber auch im Rhein-Sieg-Kreis mit vielen jungen Leuten angetreten. Dabei gab es bessere und schlechtere Ergebnisse, aber insgesamt kann man feststellen, dass bei vielen Wählern Teams mit jungen Leuten ganz gut ankommen. In Hennef haben wir so dazugewonnen, im Rhein-Sieg-Kreis klar unter dem Landesdurchschnitt Stimmen verloren. Insgesamt haben wir jetzt 29 Ratsmitglieder, sieben Kreistagsabgeordnete und einen Bürgermeister zwischen 19 und 35 Jahren im Kreisgebiet. Damit kann ich dann auch zufrieden aus meinem Amt als Juso-Unterbezirksvorsitzender ausscheiden und ins Hennefer Rathaus wechseln. ■